

»Einen großartigere[n] Schluß hatte noch keiner unserer Congressse gehabt.«

Ernst Wagner, die Karlsruher Sammlungen und der Kongress 1885 in Karlsruhe aus der Sicht Otto Tischlers

Otto Tischler (Abb. 1) wurde 1843 in Breslau geboren. Nach dem Studium der Mathematik und der Naturwissenschaften von 1859 bis 1864 in Heidelberg und Königsberg ließ er sich 1871 in Königsberg nieder. Neben geologischen und mineralogischen Studien, einem lebenslangen intensiven Interesse an der Botanik, wandte er sich immer mehr der archäologisch-prähistorischen Forschung zu und wurde rasch zu einem der führenden Prähistoriker seiner Zeit.

Tischler gehörte seit 1865 der »Physikalisch-Oekonomischen Gesellschaft« zu Königsberg als Mitglied an, übernahm 1874 die Verwaltung der archäologischen Sammlung dieser Gesellschaft und war 1876 maßgeblich an der Gründung des Ostpreussischen Provinzialmuseums in Königsberg beteiligt (Reich 2004).

Sein schriftlicher Nachlass kam vermutlich mit der vorgeschichtlichen Sammlung 1905 an die Altertumsgesellschaft Prussia in Königsberg. In Folge des Zweiten Weltkrieges wurde diese Sammlung über mehrere europäische Länder zerstreut. Ein großer Teil der Prussia-Sammlung gelangte über Zwischenstationen letztendlich an das Museum für Vor- und Frühgeschichte (MVF) der Staatlichen Museen zu Berlin (Junker & Wieder 2003). Der persönliche Nachlass Tischlers teilte dieses Schicksal. Seit 2012 wird er im Archäologischen Zentrum in Berlin-Mitte aufbewahrt. Hierzu gehören ein unvollständig erhaltener Briefwechsel mit mehr als 400 Briefen von und an Fachkollegen, 15 Reisetagebücher, sechs Skizzenbücher (von ursprünglich sicher einer viel größeren Anzahl), ein fragmentarisch erhaltener Teilnachlass mit

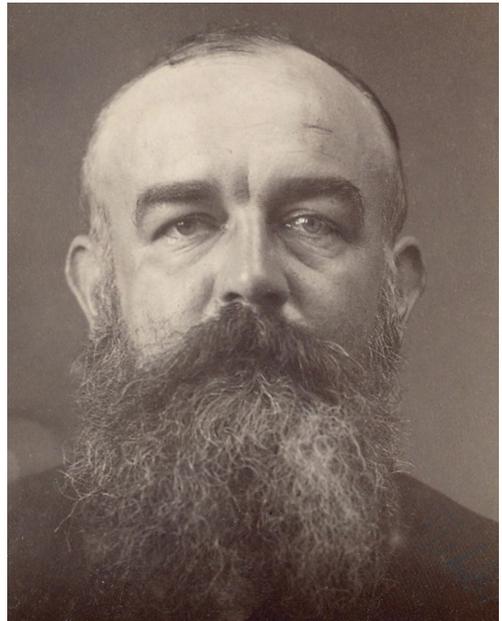


Abb. 1 Otto Tischler (1843–1891).
Fotografie aus dem Jahr 1888.

Zeichnungen und Notizen, sowie ein Konvolut von Briefen und Berichten an die Familie. Seit 2006 werden im Archiv des MVF Teile des Nachlasses von Tischler für die Forschung erschlossen (Roßkamp 2017). In Tischlers Reisetagebüchern aus den Jahren 1875 bis 1890, die dem MVF 2011 dankenswerterweise durch Nachfahren des Bruders Tischler übergeben wurden, berichtet er ausführlich über den Ablauf der Kongressreisen, über die Akteure, die Erfolge

seiner Vorträge, den Besuch von Museen und Kollegen vor Ort, und da die Berichte an die Familie gerichtet sind, auch Klatsch und Tratsch über Kollegen und deren Gattinnen sowie touristische Attraktionen.

Tischlers stupendes Wissen, das breite Spektrum seiner Fragestellungen, Forschungen und vergleichender Analyse baute auf seiner intensiven Reisetätigkeit durch ganz Europa und den dabei geknüpften Kontakten auf, wobei sich die Reisetätigkeiten an den Terminen der jährlich im Sommer stattfindenden Kongresse der »Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte« orientierten. Dabei verstand es Tischler perfekt, diese Reisen mit Abstechern zu interessanten Kollegen, Ausgrabungsstätten und Museen sowie mit dem Besuch berühmter Parkanlagen und Gärtnereien zu verbinden. Er verließ Königsberg meist Ende Juli und fand sich dann im Oktober vor dem ersten Frost wieder zu Hause ein, um den eigenen Garten winterfest zu machen.

Erste Begegnungen von Otto Tischler und Ernst Wagner 1879 und 1882

Der erste Kontakt zwischen Wagner und Tischler findet wohl 1879 auf der Fahrt Tischlers zum Kongress in Straßburg (10.–13. August) statt (SMB/SPK/MVF, Tischler, Reisetagebuch 1879, Eintrag vom 17. August). Tischler besucht auf dem Weg dorthin Altertumssammlungen in Berlin, Augsburg, Sigmaringen, Stuttgart und Karlsruhe. In Stuttgart sucht er am 9. August Oscar Fraas auf und besichtigt das gerade ausgegrabene hallstattzeitliche Prunkgrab Kleinaspergle. Am selben Abend fährt er nach Karlsruhe weiter.

Am nächsten Morgen um 8 Uhr spricht er bereits bei Wagner zu Hause vor, »dem mich Fraas schon angemeldet hatte. [...] Bei der Wanderung nach seiner in der villenreichen Kriegstrasse gelegenen Wohnung sah ich viele schöne Gärten. Er war schon im Museum, einem ganz großartigen Gebäude. Ich studierte, freundlichst unterstützt, 3 Stunden lang die prachtvoll luxuriös aufgestellte römische und heidnische Sammlung; für die anderen reichen Schätze war leider keine Zeit.« Im Laufe

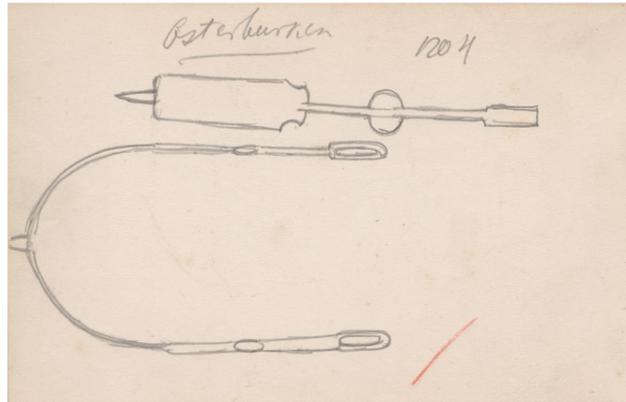


Abb. 2 Sporn aus Osterburken (BLM Inv.-Nr. C 1204) aus dem Skizzenbuch von Otto Tischler

des Nachmittags fährt Tischler nach Straßburg weiter und auch Wagner begibt sich zu der Versammlung in der elsässischen Metropole.

1882 findet der Kongress vom 13. bis 18. August in Frankfurt am Main statt. Wagner und Tischler sitzen nach gemeinsamem Besuch der Saalburg »gemütlich in alter Gesellschaft« zusammen (SMB/SPK/MVF, Tischler, Reisetagebuch 1882, Eintrag vom 17. August). Auf der anschließenden neuntägigen Reise Tischlers mit dem dänischen Archäologen Ingvald Undset durch Museen entlang des Rheins wird auch Karlsruhe aufgesucht. Tischler notiert am 22. August: »Im Grünen Hof fanden wir ein gutes und billiges Quartier. Mein Freund, der Geheime Hofrath Wagner, Director des Alterthums museums, den ich von unserer Ankunft informirt hatte, erschien schon um 8 im Hotel, um uns abzuholen. Wagner ist ein äußerst liebenswürdiger und sehr strebsamer Mann. Früher der Erzieher des Kronprinzen von Baden, ist er jetzt Oberschulrath und Museumsdirector, und sein Museum zählt zu den besten Deutschlands.« Man tauscht sich aus über die Museumslandschaft und die einzelnen Museen in Deutschland. Weiter notiert Tischler: »Bis 1 angestrengte Arbeit, dann Mittagspause bis ½ 3 und nun wieder Studium.« Es wird mit kurzer Pause bis nach halb sieben intensiv an extra aufgestellten Arbeitstischen gearbeitet. Dann besuchen die Herren den Berckholtzschen Garten und sitzen bis 11 Uhr gemütlich zusammen.

Am 23. August berichtet Tischler: »Die selben Geschäfte bis 1.« Am Nachmittag machen Tischler und Undset Frau Wagner – die am Tag zuvor Migräne hatte und die beiden Herren deshalb nicht zum Essen bitten konnte – auf deren Wunsch hin ihre Aufwartung. »Am schönsten ist die Kriegsstraße[,] eine lange Straße südlich der Stadt mit Villen und niedlichen Gärten: hier wohnt Wagner. [...] Frau Wagner wollte uns, da sie etwas frischer war, gerne noch einmal sehen und so machten wir dem netten Frauchen unsere Aufwartung; dann geleitete uns Wagner bei starkem Gusse heim und nun ging es weiter nach Speyer.«

Belege der intensiven gemeinsamen Arbeit

Tischlers fragmentarisch erhaltenes Skizzenbuch (SMB/SPK/MVF, Tischler, Skizzenbuch 1882, 4) zeigt anschaulich das Ergebnis seiner intensiven Museumsstudien. Es finden sich dort Skizzen vieler Fibeln aus Ladenburg sowie eines Sporns aus Osterburken (Abb. 2 und 3), zu dem Wagner in einem Brief an Tischler vom 8. Oktober 1881 (SMB/SPK/MVF, Wagner an Tischler 1881) berichtet hatte: »Merkwürdig ist unser Sporn aus Bronze C 1204, mitten in dem röm. Castrum von Osterburken gefunden. Ludwig Lindenschmit will ihn für alemannisch-fränkisch halten; es fand sich aber dort gar nichts aus solcher späteren Periode, wohl aber sehr viel Römisches aller Art an Schmuck, Geräth und Waffen«. Weitere Skizzen halten u. a. eine Fibel aus dem Grabhügel am Gemeinmärker Hof bei Allensbach (Abb. 4 und 5) und einen Gürtelhaken (Abb. 6 und 7) fest. Tischlers Interesse gilt besonders roten Dekorationselementen an den Fundstücken (Roßkamp 2017).

Kongress 1885 in Karlsruhe

Tischler berichtet ausführlich (SMB/SPK/MVF, Tischler, Reisetagebuch 1885) über den Kongress in Karlsruhe. Während seines Aufenthaltes ist er Gast im Haus des vormaligen Badischen Justizministers Dr. Carl Grimm; die Herren hatten sich auf einer Wanderung durch die Alpen ken-

nngelernt. Auch Grimm nimmt zeitweise am Kongress teil. Tischler schätzt, dass nur etwa 200 Personen zum Kongress gekommen waren und mutmaßt, dass viele der Kollegen bereits in die Sommerfrische gefahren sind.

Der Kongress beginnt am 6. August mit den üblichen Begrüßungsworten, anschließend hält Geheimrat Hermann Schaaffhausen aus Bonn die Eröffnungsrede. Der Vormittag schließt mit einem Vortrag Rudolf Virchows über die Verbreitung der Blonden und Brünetten in Mitteleuropa. Tischler bemerkt: »[...] recht interessant, nur recht Virchowart, indem er die ihm zugestandenen 20 min. auf über das Vierfache verlängerte.«

Die Vorträge am Nachmittag waren so langweilig, dass sich Tischler um halb fünf aus dem Vortragssaal entfernt, um mit seinem Gastgeber Grimm »eine kleine Promenade durch die sehr schöne Altertumsammlung zu machen, nicht zeichnend, nur mich über die neuen Eingänge orientierend. Unser Geschäftsführer, der geheime Hofrat Wagner (der Erzieher des Kronprinzen) kam auf eine kleine Weile und athmete hier recht auf. Der arme Mann hatte es auch vorher zu schwer gehabt, die Neuordnung des Museums, die Abfassung einer brillanten Festschrift über die Grabhügel Badens, die Prüfung von 120 Abiturienten – denn er ist zugleich Oberschulrath [-] hatten ihn ganz krank gemacht und er fieberte die ersten Tage. Später ging es besser.«

Um 18 Uhr ging die Kongressgesellschaft zum Diner in die Festhalle im Stadtgarten »ein gewaltiges Lokal.« Gespeist wurde im blauen »wunderhübsch decorierten« Festsaal von dem man herab sieht in den »sehr hübschen Garten, dessen Anlagen sich um einen See erstrecken.«

Abb. 3 Sporn aus Osterburken (BLM Inv.-Nr. C 1204).



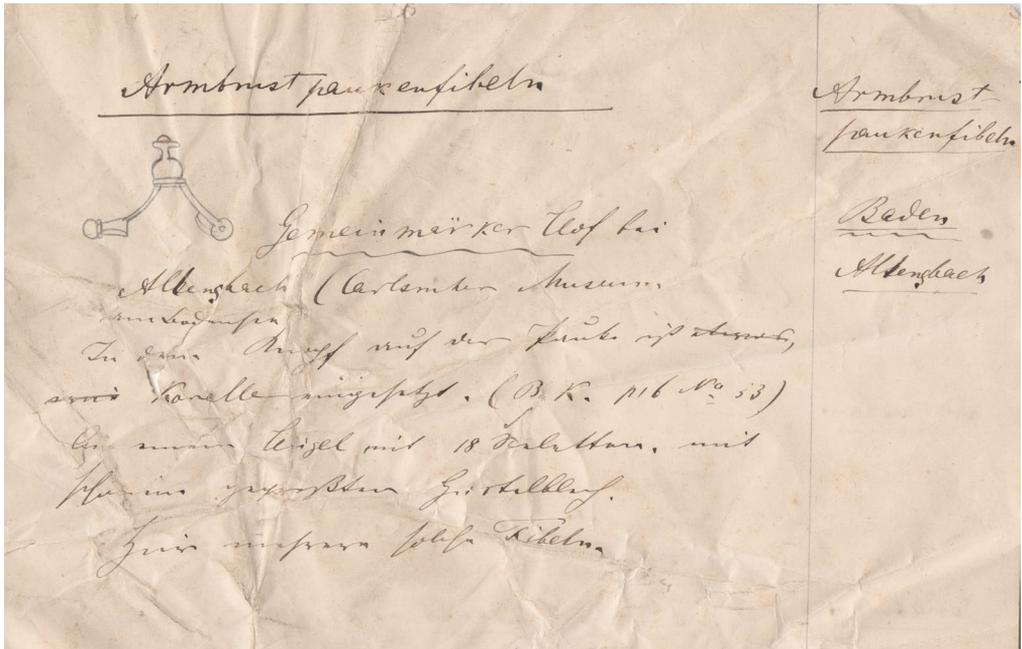


Abb. 4 Armbrustpaukenfibel (BLM Inv.-Nr. C 2868) vom Gemeinmärer Hof bei Allensbach. In dem Knopf auf der Pauke ist Koralle eingesetzt.

Tischler berichtet weiter: »Ich saß zwischen Herrn und Frau Grimm, rechts von Grimm Professor Albrecht. Das Diner mit den unvermeidbaren Reden verlief fast ganz gemächlich. Doch urplötzlich brach – nach wahnsinniger Hitze – ein Wolkenbruch und Orkan los, wie ich auch in diesen an solchen Naturerscheinungen so überreichen Weiten nichts Ähnliches erlebt hatte. Der Regen peitschte die Fenster, drang durch alle Ritzen, ja selbst durch das Dach durch. Die Bäume rissen von ihren Stützen und bogen sich bis zur Erde herab. Das furchtbare Naturereignis dauerte nicht lange, die Verheerungen waren aber schrecklich gewesen.«

Da die Akustik in dem »sonst so schönen Saal« schlecht war, konnte man die Festreden kaum verstehen und so »verkrümelte sich die Gesellschaft« allmählich, um »mit Damen zum Krokodil, einem sehr beliebten altdeutschen Bierlokal« zu gehen. Das Krokodil war eine seit 1884 und bis 2008 unter dem gleichen Namen bestehende, sehr beliebte Gaststätte an der Ecke Wald-/Blumenstraße.

Der zweite Kongresstag beginnt mit einer allgemeinen Besichtigung der Sammlungen im

Museum. Es folgen ab 10 Uhr die wissenschaftlichen Vorträge, von denen Tischler besonders den Bericht Schliemanns hervorhebt, der über seine neuen Ausgrabungen in Tiryns spricht. Da Schliemann, sofort nachdem er seinen Vortrag beendet hatte, abgereist war, konnte Wagner ihm die Einladung des Großherzogs zur Ordensverleihung nicht mehr übermitteln.

Der anschließende Vortrag von Ludwig Wilser aus Karlsruhe entsprach nach der Einschätzung Tischlers mehr einem Schüleraufsatz als einem wissenschaftlichen Vortrag und wurde auch von Virchow scharf zurückgewiesen. Da auch die weiteren Vorträge nicht sonderlich interessant zu werden versprochen, verließ Tischler den Vortragssaal, um im Nebenzimmer seine jüngst gemachten Beobachtungen an Glas- und Emaildünnschliffen an seinem Reisemikroskop zu demonstrieren. Nach dem Mittagessen im heißen Saal der Museumsgesellschaft war der »nachfolgende Kaffee im Freien sehr gemächlich, so daß die Meisten – auch ich – keine Lust verspürten, so unmittelbar nach dem Essen in eine noch nachträglich angesetzte engere Commissionssitzung



Abb. 5 Armbrustpaukenfibel (BLM Inv.-Nr. C 2868) vom Gemeinmärker Hof bei Allensbach.

zur Besprechung der Ringwälle zu gehen.« Tischler macht einen Spaziergang durch den Schlosspark, »um die in der That schrecklichen Verheerungen zu betrachten.«

Am Abend war der Garten »feenhaft erleuchtet« und »wir promenirten alle durch den Garten um das schöne Schauspiel zu genießen.«

Der dritte Kongresstag begann mit einem »sehr interessanten und vorzüglich gut gesprochenen Bericht« über Japan von Dr. Bälz, dann hielt Paul Albrecht einen Vortrag über die Stellung der Menschen in der Schöpfung, dem setzte Schaaffhausen »einige recht schwache widerlegende Bemerkungen entgegen [...] Die Frauen ließ er dieses mal ungeschoren, von denen er in Breslau (1884) behauptet hatte, daß sie noch tief unter den niederen Affen stehen.« Nach diversen weiteren Vorträgen sprach Tischler über die chronologische Gliederung der Latènezeit und zeigte dann einige Eisenschwerter und Lanzen aus Graudenz (heute Grudziądz/Polen), die ihm Direktor Siegfried Anger freundlichst geliehen hatte.

Um halb zwei schloss die letzte wissenschaftliche Sitzung des Kongresses.

Am Nachmittag fuhr die Gesellschaft »per Extrazug nach Baden-Baden, um nach Schlaraffenart Kaffee mit Musik« zu genießen. »Anschließend pilgerte [man] langsam an all den herrlichen Aussichtspunkten zum alten Schlosse [...] bis zum höchsten Thurme empor, wobei der frische kühle Wind die triefende Epidermis prächtig trocknete. Tief unten lag das herrliche Baden, in herrlich grünem Thale, ein reizender Anblick von dem man sich kaum trennen konnte, doch löschte in der Restauration ein guter Kirsch, noch besser 2 auch diesen Enthusiasmus.«

In der Dämmerung stieg man ab und genoss im Kurgarten Beleuchtung und Konzert. Um 22 Uhr sollte der Ball beginnen, was den Damen jedoch zu spät war. Nach einem Bier fuhr man zurück nach Karlsruhe.

Am letzten Kongresstag fuhr die Gesellschaft in »besonderen Coupés« nach Mannheim. »Wir saßen, die ganze Berliner Clique, die Österreicher Matthäus Much und Heinrich Wankel, der Urgermane und der Urslave (die ...obwohl wissenschaftlich Todfeinde nun doch auf guten Fuß kamen) Jacobi u.v.m. In Mannheim nöthigte der große Durst erst einen ganz kleinen Frühschoppen einzunehmen.«

Tischler hätte gerne die bereits bei einem Besuch des dortigen Museums im Jahr 1882 begonnenen Studien und Zeichnungen weitergeführt, jedoch fehlt es an Zeit. Die beiden Museumsdirektoren versprechen Tischler, alles was er braucht, »bes. die fränkischen Glasperlen nach Hause zu schicken.«

In Heidelberg, dem nächsten Ausflugsziel, fand sich bei der herrschenden glühenden Hitze niemand, der die Ringwälle besichtigen wollte, alle pilgerten zum Schloss unter dem Eindruck »der an diesem schönen Tage geradezu überwältigenden Landschaft [...] wobei ich allerdings mit meinem Duzbruder Wankel einen die Aufmerksamkeit oft abziehenden recht heftigen Streit über Germanen, Celten und Slaven führte.«

Im Schlossgarten gelingt es dann, nach vierstündiger Pause »endlich wieder ein Glas Bier zu bestellen«. Mit der Droschke bricht man dann nach Ziegelhausen auf, wo die Festtafel gerichtet worden war und bei lebhafter Unterhaltung gespeist wurde. Um halb neun ging die Einschiffung zur Neckarfahrt Richtung Heidelberg los, »meist nur von der Strömung fortgerissen glitt die Flotille den Fluss hinab. Da stieg eine Rackete empor und plötzlich erglühete das ganze Schloss in rothen Flammen: aus allen Fensterhöhlen der offenen Thürme stach die Gluth heraus – als ob alles ein riesiges Flammenmeer sei. Ein lautes begeistertes Hurrah und dann andächtige Todesstille bis die letzte Flamme verlöscht war.

Ich sah die großartige Schönheit auch zum erstenmal. Etwas Überwältigenderes, Herrlicheres läßt sich gar nicht denken – die Porta Nigra 1883, so schön sie war, muß doch noch weit zurückstehen und ich hob dies auch in meiner Rede auf Hei-

delberg hervor, als wir nachher noch gemüthlich in der Harmonie beisammen saßen.«

Die Meisten machten sich sofort auf den Heimweg. Ein Teil der Kongressbesucher blieb noch in Heidelberg. »Wir zogen mit der Musik nach der Harmonie mit unseren Regenschirmen en Ligne eine Barriere voraus haltend, mit der Weiber, Kinder, alles aus dem Wege geräumt wurden. So langten wir mit den Damen gut an und plauderten noch ein Paar Stündchen. Begeistert wurde das Lied »Alt Heidelberg Du feine: gesungen, in das auch schon bei der Neckarfahrt alle Boote eingestimmt hatten und donnernd wurde mein Hoch auf Heidelberg begleitet. Einen großartigeren Schluß hatte noch keiner unserer Congresses gehabt.«

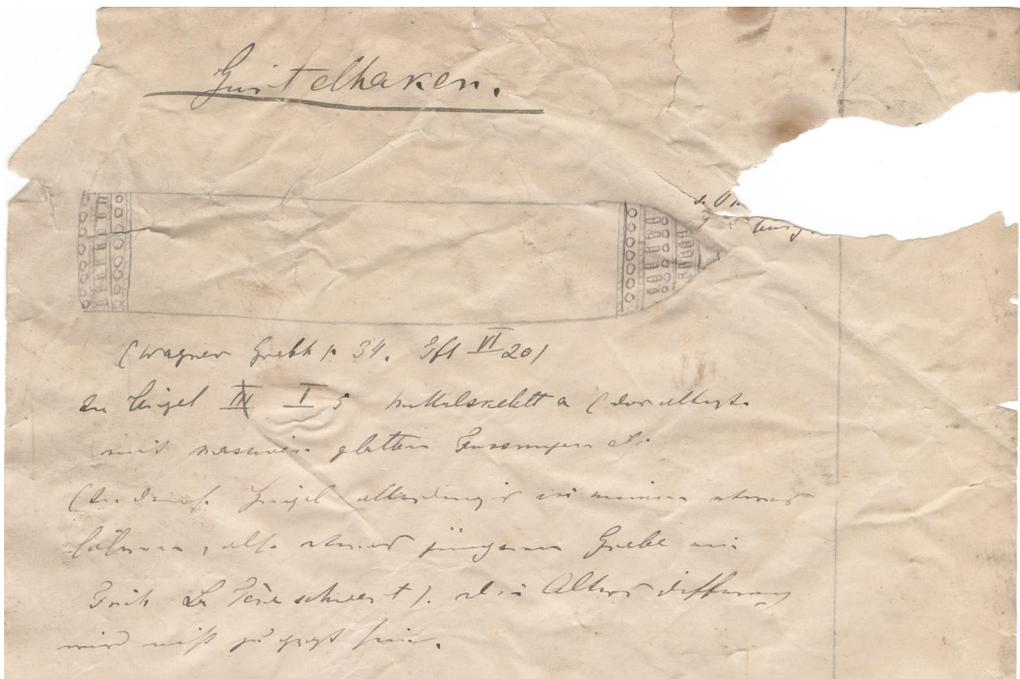
Bei der »Harmonie« handelt es sich um den ehemaligen Wormser Bischofshof, Hauptstraße 110, der 1840 von der Harmonie-Gesellschaft erworben wurde und der zahlreichen gesellschaftlichen Ereignissen Raum bot.

Ruhetage in Karlsruhe

Tischler übernachtet nahe dem Heidelberger Bahnhof, um am nächsten Tag zusammen mit Karl Koehl, Heinrich Wankel, Matthäus Much und Juwelier Paul Telge nach Worms zu fahren. In Mannheim schließt sich noch Otto Olshausen der Gruppe an. Ziel ist das Paulus-Museum mit seiner »jungen, aber reichen Sammlung«, nach Tischler »das tätigste und aufstrebendste Museum der ganzen Gegend.« Die Kollegen fahren von dort im Laufe des Tages nach und nach ab. Tischler arbeitet bis abends, um dann wieder nach Karlsruhe zurück zu kehren. Er verbringt dort vom 11. bis 13. August ruhige, arbeitsame Tage im Museum, »wo ich jetzt erst Muße fand, die Sammlung noch einmal zu revidiren und meine Nachträge zu machen.«

Tischler verbringt die Zeit im Karlsruher Museum teilweise gemeinsam mit Felix Hettner aus Trier, den er als »heftigsten Arbeiter« Südwestdeutschlands bezeichnet. Die beiden Herren sind »sehr behaglich« bei Geheimrat

Abb.6 Hallstattzeitliches Gürtelblech mit Haken aus Huttenheim »Krärschrei-Wiesen« Hügel C (BLM Inv.-Nr. C 3872). Auch hier fügt Tischler der Skizze seine Beobachtungen an.



Wagner zum Mittagessen eingeladen und wieder abends zum Resteessen. Am Tag darauf treffen sie im Museum Ludwig Lindenschmit d. J., der sich ziemlich exaltiert benimmt, aber dennoch zum Abendessen mitgenommen wird.

Am Donnerstag, den 13. August, dem letzten Tag Tischlers in Karlsruhe, sind Wagner und Tischler zur Besichtigung der leistungsfähigsten Patronenhülsenfabrik Europas eingeladen. Tischler ist begeistert von der »*fabelhaften Präzision*«, mit der dort gearbeitet wird. Was weder Tischler noch Wagner damals ahnen konnten: Auf dem Gelände der ehemaligen Deutschen Metallpatronenfabrik Lorenz, die die beiden damals besuchten, steht heute das 1989 gegründete ZKM, das Zentrum für Kunst und Medien, eine wichtige Institution der Karlsruher Museumslandschaft.

Anschließend besucht Tischler ein letztes Mal das Museum am Friedrichsplatz, »*wo ich die letzte Superrevision hielt und einige Pakete heim schickte.*« Tischler speist noch einmal bei Familie Wagner, dann wird der Koffer gepackt, ein schriftliches »*Adieu*« bei der Präsidentenfamilie Grimm hinterlegt und im Museum von Wagner Abschied genommen. Dieser schenkt Tischler noch »*eine Masse wertvoller Photographien.*«

Nachher macht Tischler einen letzten großen Rundgang durch die Stadt, ehe er nach Freiburg aufbricht.

Ein bedeutender Prähistoriker

Tischler rezensierte im Nachgang der Karlsruher Versammlung Wagners Kongressgabe (Wagner 1885). Sein weit über eine Rezension hinausgehender dreißigseitiger Beitrag in der Westdeutschen Zeitschrift (Tischler 1886) behandelt auch die ebenfalls 1885 erschienene Arbeit über die bronzezeitlichen Funde im benachbarten Elsass (Faudel & Bleicher 1885). Aufgrund seiner umfangreichen Materialkenntnis entwirft Tischler hier eine Gliederung der Bronzezeit und in Anlehnung an Wagners »*Urnenfriedhöfe*« spricht er erstmals von »*Urnenfeldern der Bronzezeit*« (Tischler 1886, 176) und war damit prägend für den Begriff der Urnenfelderkultur.

Wagner und Tischler blieben bis zu Tischlers Tod 1891 einander kollegial und freundschaftlich verbunden. In einem Brief vom 30. Dezember 1890 (BLM, HA Einzelbriefe) bedankt sich



Tischler bei Wagner für die Übersendung einer Publikation (Schumacher 1890) und übermittelt Neujahrsgrüße.

Als Ort für die Tagung der Gesellschaft 1891 war Königsberg bestimmt worden (SMB/SPK/MVF, Tischler, Reisetagebuch 1890, 14. August 1890). Offensichtlich hat Tischler sich bei Wagner nach Kongresskosten erkundigt und Wagner aufgefordert nach Königsberg zu kommen. In einem Brief vom 12. Februar 1891 (SMB/SPK/MVF, Wagner an Tischler 1891) gibt Wagner bereitwillig Auskunft und führt weiter aus: »Ich käme gerne, aber es ist mir doch zu weit. Ob Sie gerade damit Recht haben, daß wir Süddeutschen nicht viel reisen, weiß ich nicht; bei mir gibt

es leider einen viel dringenderen Grund, ich habe zum Reisen kein Geld. Davon versteht aber ihr ledigen Herren nichts.«

Tischler wird den Kongress in Königsberg nicht mehr ausrichten, er stirbt am 18. Juni 1891.

Rudolf Virchow schreibt in seinem Nachruf (Virchow 1891/2008, 57): »Tischler war unter allen deutschen Archäologen derjenige, welcher das größte Maass von Detailkenntnissen des vorhandenen Materials gesammelt und zugleich geordnet hatte. In Mitteleuropa gab es wohl keine öffentliche und keine Privatsammlung, die er nicht kannte.«

Bildnachweise:

Abb. 1: Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, Bildarchiv.

Abb. 2: SMB/SPK/MVF, Tischler, Skizzenbuch 1882,4. Archivsignatur PM-IXf3.

Abb. 3, 5 und 7: Badisches Landesmuseum Karlsruhe; Foto: P. Gaul.

Abb. 4: SMB/SPK/MVF, Teilnachlass Otto Tischler SMB-PK, MVF: PM-IXe 2, Box 6.

Abb. 6: SMB/SPK/MVF, Teilnachlass Otto Tischler SMB-PK, MVF: PM-IXe 2, Box 12.

Abb. 7 Hallstattzeitliches Gürtelblech mit Haken aus Huttenheim »Krärschrei-Wiesen« Hügel C (BLM Inv.-Nr. C 3872).

